

SparkassenZeitung



BETRIEB & BANKSTEUERUNG |

Kolumne 04/20: Integrierter Datenhaushalt (IDH)

Banksteuerung wird digitaler

Die neue digitalisierte Banksteuerung spielt in Sparkassen künftig eine Schlüsselrolle, glauben die BBL-Kolumnisten und FI-Mitarbeiter Markus Bock (rechts) und Thomas Bonke (links). Kosten lassen sich besser steuern, Ertragspotenziale leichter identifizieren sowie Risiken effektiver erkennen und vermeiden.

Die IT bereitet der digitalen Transformation den Weg. Sie leistet an der Kundenschnittstelle einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Sparkassen und steht im Zentrum zahlreicher Maßnahmen, die auf die Einhaltung regulatorischer Vorgaben zielen. Aufgrund dieser strategischen Bedeutung ist es im modernen Bankwesen notwendig, geeignete Steuerungsmechanismen für die IT zu entwickeln.

Parallel dazu rückt vor dem Hintergrund des Erlös- und Kostendrucks in den Instituten und der Notwendigkeit zur Einhaltung der Regulierungsvorgaben die Banksteuerung ihrerseits in den Fokus der IT. Eine zukunftsgerichtete Banksteuerung führt in vielerlei Hinsicht die Fäden zusammen und setzt entscheidende Impulse für eine Steigerung des Ergebnisses bei gleichzeitiger Risikoreduzierung.

Aufgaben der Banksteuerung ändern sich

Um den Anforderungen der Sparkassen, ihrer Kunden und nicht zuletzt auch der Aufsicht umfänglich gerecht werden zu können, muss eine moderne Banksteuerung in der Lage sein, wesentliche Informationen für die Erkennung und Steuerung von Risiken, die Steuerung von Ressourcen sowie die Betreuung der Kunden zeitnah zur Verfügung zu stellen.

Wie diese Herausforderungen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe fachlich gelöst und welche Informationen dazu benötigt werden, hat die Sparkassen Rating und Risikosysteme (SR) in Zusammenarbeit mit Projekt-Sparkassen und den Regionalverbänden in ihrer fachlichen Konzeption beschrieben.

Die FI verantwortet die IT-technische Umsetzung auf Grundlage dieser fachlichen Konzeption. Sie baut die Bank-

steuerung aus und integriert sie in die Gesamtbanklösung OSPlus.

Eine wesentliche Voraussetzung für die notwendige Aggregation und Generierung von Steuerungsinformationen nach Ertrags-, Kosten- und Risikogesichtspunkten liegt in dem Aufbau einer zentralen Datenplattform. Diese wird derzeit von der FI technisch umgesetzt.

Die strategische Ausrichtung der digitalisierten Banksteuerung fußt auf einer einheitlichen Datenhaltung im Integrierten Datenhaushalt (IDH). Dieser ist die Basis für die Standardisierung und für die Steuerungsprozesse in den Instituten. Er sorgt für Datenkonsistenz und eine hohe Datenqualität aufgrund des hohen Automatisierungsgrads.

Damit im IDH künftig disziplinübergreifende Daten aus den OSPlus-Operativsystemen als Rohdaten zentral abgelegt werden können, harmonisiert die FI die Daten in der Kerndatenschicht und stellt sie für alle Abnehmer zur Verfügung. Auf diese Weise wird der IDH zur zentralen Informationsbasis für Sparkassen und zum Aufsatzpunkt für die neue Banksteuerung.

Der harmonisierte Datenhaushalt steht im ersten Schritt für das Meldewesen und in weiteren Ausbaustufen für das Risikomanagement sowie die Gesamtbanksteuerung zur Verfügung. Die in Rechenkernen aus den IDH-Basisdaten ermittelten Ergebnisgrößen werden in der Folge wieder in den IDH zurückgespielt und stehen damit zentral für unterschiedliche Abnehmer und Reportingzwecke zur Verfügung. Ziel ist es, aus den unterschiedlichen Systemen und Anwendungen der Gesamtbanklösung OSPlus eine einheitliche Datenbasis bereitzustellen. Auf dieser Grundlage wird eine

wert- und auch periodenorientierte Banksteuerung auf der Gesamtbankebene und auf der Ebene der strategischen Geschäftsfelder aufgebaut. Sie wird regulationskonform umgesetzt, was auch die enger werdenden Fristen für die Berichterstattung impliziert. Die konsistente Datenbasis, eine hohe Datenqualität für die gesamte Banksteuerung und ein hoher Automatisierungsgrad sind wichtige Voraussetzungen, um die Potenziale zur Kostensenkung durch IT-unterstützte Prozesse zu erhöhen.

Methoden der digitalen Banksteuerung

Die fachliche Aufbereitung der im IDH bereitgestellten Daten sowie die Umsetzung der bankfachlichen Methoden der Banksteuerung erfolgen über die auf der Kerndatenschicht aufsetzenden Rechenlogiken (sogenannte Mehrwertdienste). Die Methoden sind dabei nach den einzelnen Risikoarten gruppiert.

Über harmonisierte Risikokennzahlen können Institute die mit ihrer Geschäftstätigkeit verbundenen Risiken identifizieren, bewerten, begrenzen und überwachen sowie Abweichungen von den Erfolgs-, Eigenmittel- und Liquiditätsplanungen frühzeitig erkennen und durch geeignete Maßnahmen steuern.

Auf diese Weise bieten SR und FI den Sparkassen eine wesentliche Komponente zur Erfüllung der neuen regulatorischen Anforderungen an das Risikomanagement bezüglich konsistenter und vollständiger Datenhaltung in der regulatorischen Banksteuerung.

Dazu stehen den Instituten spezifische Methoden zur Ermittlung der bekannten ökonomischen Risiken wie Adressrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken und operationel-

len Risiken zur Verfügung. Weitere Methoden der digitalisierten Banksteuerung werden durch das Meldewesen und die Gesamtbanksimulation determiniert.

Zur Ermittlung der Adressrisiken wird als Maß für die Risikoposition des Finanzportfolios des Kreditinstituts der Value-at-Risk herangezogen. Dieser wird mit Daten aus dem IDH in der Anwendung Credit Portfolio View der SR kalkuliert und die Ergebnisse an den IDH übermittelt. Auf diese Weise können die Institute entsprechend den regulatorischen Anforderungen an die Banksteuerung Adressrisiken wertorientiert oder periodisch messen.

Für die Berechnung und Simulation von Marktpreisrisiken entwickelt die FI auf Basis der fachlichen Konzeption der SR eine neue Anwendung in OSPlus. Diese kalkuliert und simuliert Kennzahlen des Marktpreisrisikos sowie verschiedene Marktdatenszenarien in den Instituten. Damit setzt die FI die aktualisierten aufsichtsrechtlichen Anforderungen um. Die Anwendung zur Ermittlung der Liquiditätsrisiken in OSPlus umfasst im Wesentlichen Komponenten zur Berechnung der Survival Period auf Basis einer Liquiditätsablaufbilanz, die Prognose und Steuerung der Liquidity Coverage Ratio sowie die Berechnung des Refinanzierungskostenrisikos. Um in der digitalen Banksteuerung die operationellen Risiken messen und steuern zu können, werden die Grund- und Ergebnisdaten, also die der bereits etablierten OSPlus-Anwendungen, an den IDH angebunden. Diese umfassen Daten zu Schadensfällen, OpRisk-Schätzverfahren und Ex-ante-Methode. Dort stehen die Daten anderen Methoden vor allem der Gesamtbanksimulation als Grundlage zu Verfügung.

Die entsprechenden Berechnungen erfolgen in einem Vor-system.

Mit der neuen Anwendung Gesamtbanksimulation wird eine integrierte, szenariogetriebene, zukunftsgerichtete Simulation von Kennzahlen in der Risikosteuerung auf Basis des IDH in aggregierter Form bereitgestellt. So werden unter anderem Bewegungen in der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, des Zinsbuchs sowie Veränderungen bei der Aufspaltung des Ergebnisses simuliert.

Die Gesamtbanksimulation umfasst zusätzlich die Berechnung der Risikotragfähigkeit nach ökonomischer und normativer Sicht. Diese sieht eine normative und eine ökonomische Perspektive vor, um zum einen die Fortführung des Unternehmens (Going-Concern-Sicht) und zum anderen den Schutz der Gläubiger vor Verlusten (Gone-Concern-Sicht) sicherzustellen.

Dafür werden die aus den einzelnen – in den Methoden ermittelten – Risiken dem Risikodeckungspotenzial eines Instituts gegenübergestellt. Aus diesen Informationen können die Sparkassen Impulse für ihre Kapital- beziehungsweise Eigenmittelplanung ableiten. Die Gesamtbanksimulation wird die Bereitstellung neuer Anwendungen zur integrierten mehrjährigen Simulation von Kennzahlen der Risikosteuerung (zum Beispiel Solvabilität, GuV, Bilanz, RTF, LCR, NSFR, Zinsrisikoeffizient) gewährleisten.

Das Meldewesen wird ebenfalls über den IDH mit Daten versorgt. Die Daten dienen über eine entsprechende Vorverarbeitung als Input für die Software BAIS zur Meldungserstellung. Die Nachweislisten enthalten Daten, welches Geschäft mit welchem Wert in eine Meldebogenposition eingeht. Sie

werden im IDH abgelegt. Dort stehen die Ergebnisdaten des Meldewesens dann für die Ermittlung des Liquiditätsrisikos und die Gesamtbanksimulation zur Verfügung.

Fazit: Digitalisierte Banksteuerung übernimmt Schlüsselrolle



© BBL

Der IDH (siehe dazu Abbildung 1) wird damit als zentrale Instanz zur Generierung von Steuerungsinformationen nach Risiko-, Ertrags- und Kostengesichtspunkten durch die neuen Banksteuerungsanwendungen aufgebaut. Im IDH werden die Daten aus den unterschiedlichen OSPlus-Systemen und -Anwendungen zusammengeführt und für die digitale Banksteuerung zur Verfügung gestellt. Deren vielfältiger Nutzen geht weit über das Einhalten regulatorischer Anforderungen hinaus. Sie kann beispielsweise dabei helfen, Risiken von Kreditausfällen frühzeitig zu erkennen oder Erkenntnisse

aus dem Risikomanagement in Vertriebsanlässe zu überführen.

Zudem bietet sie aber auch ein breites Repertoire an Möglichkeiten, die strategisch wichtige Ressource IT zu steuern. Etwa, indem sie die Flexibilität oder Erweiterbarkeit von IT-Architekturen und -Anwendungen oder den Modularisierungsgrad von IT-Services definiert und als Steuerungsgröße bereitstellt. Die Bandbreite der sinnvollen Einsatzmöglichkeiten zur Steuerung von Kosten, perspektivisch zur Identifikation von Ertragspotenzialen sowie zum rechtzeitigen Erkennen und Steuern von Risiken ist dabei kaum begrenzt. Damit nimmt die digitalisierte Banksteuerung eine Schlüsselrolle bei der Lösung zentraler Herausforderungen des heutigen Bankwesens ein und macht sie zu einem schlagkräftigen Instrument einer modernen Führung von Finanzinstituten.

Autoren

Markus Bock ist Geschäftsbereichsleiter Banksteuerung, Meldewesen, Risikomanagement der Finanz Informatik (FI) in Frankfurt/M..

Thomas Bonke ist Seniorfachberater Banksteuerung, Meldewesen und Risikomanagement der FI.

Markus Bock, Thomas Bonke – 1. April 2020